

## Zur Sexualhygiene der weiblichen Jugend

K. Biener

### Zusammenfassung

In Feldstudien an 356 Gewerbeschülerinnen des Kantons Zürich wurden Erhebungen über die gegenwärtige sexualhygienische Situation durchgeführt. Der spätere Heiratswunsch bestand bei 98% der 16- bis 17jährigen und bei 94% der 18- bis 19jährigen Lehrtöchter. Als Heiratswunschalter wurde von jüngeren weiblichen Jugendlichen durchschnittlich 23 Jahre, von den älteren 24,2 Jahre angegeben; vergleichsweise gaben jüngere männliche Lehrlinge im Durchschnitt 25 Jahre und ältere männliche Lehrlinge 26,1 Jahre als Heiratswunschalter an. Jedes Mädchen möchte später einmal Kinder zur Welt bringen; die 16- bis 17jährigen Lehrtöchter wünschen sich durchschnittlich 3, die 18- bis 19jährigen 2,9 Kinder. Die jüngeren männlichen Lehrlinge wünschen sich einmal 2,6 Kinder, die älteren hingegen 2,5 Kinder. Mit steigendem Jugendalter wird also das Heiratswunschalter von beiden Geschlechtern hinausgeschoben und die Zahl der Wunschkinder reduziert. Insgesamt 18% der jüngeren und rund 10% der älteren Lehrtöchter haben noch keine oder falsche Vorstellungen von der Größe und dem Gewicht eines Neugeborenen. Wann die erste Schwangerschaft im Leben einer Frau möglich ist, ist 12% der jüngeren und 6% der älteren Lehrtöchter unbekannt. Wann die letzte Schwangerschaft im Leben einer Frau möglich ist, wissen nur 9% der jüngeren Lehrlinge noch nicht. Die Frage nach dem ungefähren Zeitpunkt der fruchtbaren Tage einer Frau wird von 53% der 16- bis 17jährigen Mädchen und von

### Résumé

L'auteur a entrepris une étude par questionnaires auprès de 356 élèves d'une école professionnelle de jeunes filles dans le canton de Zurich. En voici les résultats, résumés:

1. *Désir de se marier*: manifesté par 98% des filles de 16 à 17 ans et 94% des filles de 18 à 19 ans.

2. *Age idéal de mariage*: en moyenne 23 ans pour le premier groupe d'âge et 24,2 pour le second (des apprentis de sexe masculin et d'âge correspondant ont répondu 25 ans et 26,1 ans respectivement).

3. *Nombre d'enfants souhaités*: toutes les jeunes filles projettent d'avoir des enfants; 3 en moyenne dans le premier groupe d'âge, 2,9 dans le second (2,6 et 2,5 respectivement chez les apprentis). Ainsi, avec l'âge, les jeunes retardent l'âge idéal de mariage et diminuent le nombre d'enfants désirés.

4. *Notions sur la physiologie de la reproduction*: 12% des filles du premier groupe et 6% du second ignorent l'âge minimum auquel la femme peut être enceinte et 9% du premier groupe ne savent pas l'âge maximum; à propos de la taille et du poids du nouveau-né, 18% dans le premier groupe et 10% dans le second n'ont aucune idée ou donnent une réponse erronée; enfin, sur la durée approximative de la période fertile pendant le cycle menstruel, 53% des plus jeunes et 72% des plus âgées fournissent une réponse exacte.

5. *Image du partenaire et attitude à son égard*: Dans les deux groupes, 20% des jeunes filles seraient disposées à faire part à leur ami de leurs préoccupations, attes-

72% der 18- bis 19-jährigen Mädchen richtig beantwortet. Innerhalb des Themas der Partnerimagination und der Partnerbeziehung ergaben Erhebungen, daß rund 20% beider Altersgruppen ihre Sorgen dem Freund anvertrauen würden, also festere Partnerbindungen aufweisen. 68% der jüngeren Lehrtöchter haben bereits einmal Liebeskummer durchgemacht, ebenso 75% der älteren; dabei liegt hier oft ein echtes sexualpsychologisches Problem vor, da rund 12–24% der Jugendselbstmorde bzw. Suizidversuche nach Angaben der Fachliteratur aus Liebeskummer erfolgten. Als Idealbild eines Partners wird meist ein sportlicher Typ angegeben; einen Raucher als künftigen Freund und Ehegatten wünschen sich nur 16% der Mädchen, 49% lehnen ihn ab und 35% antworten indifferent.

tant par là un lien assez solide avec lui; l'image idéale la plus fréquente est celle d'un type sportif; à la question de savoir si elles souhaitent que leur futur ami ou mari soit fumeur ou non, 16% répondent oui, 49% non et pour 39% cela n'a pas d'importance.

6. *Chagrin d'amour*: 68% du premier groupe et 75% du second ont eu un chagrin d'amour; c'est là un réel problème psychosexuel, car la littérature mondiale indique que cette cause est incriminée dans 12% des suicides et 24% des tentatives de suicide chez les jeunes.

## A. Einleitung und Ziel der Arbeit

Die Sexualhygiene ist als Teilgebiet der Sozial- und Präventivmedizin eng mit Problemen der Gesundheitserziehung verflochten. Speziell hinsichtlich der Sexualmedizin der weiblichen Jugend haben sich gegenwärtig in unserer Gesellschaftsphase ganz neue Vorstellungen gebildet, wobei die Fragen der Schwangerschaftsverhütung in moderner Form auf breiter Ebene diskutiert werden.

Damit ist auch die sexualhygienische Situation der Gegenwart neu zu beleuchten. Die moralischen Begriffe wandeln sich. Die Anzahl der gewünschten Kinder ist künftig zu realisieren. Eine internationale Familien- und Völkerplanung ist ein medizinisches und wirtschaftliches Anliegen von existentieller Tragweite geworden.

Innerhalb der Sexualerziehung sind in jeder Generation neue Forschungen über die Einstellung, das Wissen, die Verhaltensweisen besonders des jungen Menschen nötig. Ziel der Arbeit ist daher, im Bereich des weiblichen jugendlichen Einblicke in die gegenwärtigen Sexualvorstellungen zu erhalten, also Heirats- und Kinderwünsche, Partnervorstellungen, Schwangerschaftsprobleme und Sexualwissen zu untersuchen.

## B. Material, Methodik und Statistik

Für unsere Erhebungen standen uns insgesamt 356 Gewerbeschülerinnen aus den Kantonen Zürich, St. Gallen und Glarus zur Verfügung. Diese Landjugendlichen haben unter gleichartigen sozialen und wohnmäßigen Bedingungen

gelebt. Beruflich handelte es sich um technische Zeichnerinnen, Schneiderinnen, Coiffeusen, Gärtnerinnen.

Die Erhebungen erfolgten im Zeitraum vom 27. Mai 1965 bis 16. Februar 1967 bei jeweils altersgegliederten Gruppen in Klassenformationen von je 9 bis 38 Schülerinnen.

Insgesamt konnten wir 185 jüngere Lehrtöchter im 16. bis 17. Lebensjahr und 171 ältere im 18. und 19. Lebensjahr in unsere Feldstudien einbeziehen. In einigen Fällen haben wir die Antworten von gleichaltrigen Landlehrlingen ( $n = 889$ ) vergleichsweise gegenübergestellt, und zwar von 305 jüngeren männlichen Jugendlichen im 16. und 17. Lebensjahr und von 584 älteren männlichen Lehrlingen im 18. und 19. Lebensjahr. Methodisch haben wir Gruppenbefragungen durchgeführt, wobei stets gleiche Voraussetzungen an völlig unbeeinflussten Grundgesamtheiten vorlagen. Das Vorgehen war mit Lehrlingsausbildern, Lehrern, Meistern und Direktoren ebenso wie die Fragebogen vorberaten und erprobt worden. Die Erhebung erfolgte auf Einzelplätzen völlig anonym. Die statistische Auswertung ergab insofern ein sehr vielseitiges Material, als auf einige Fragen vielseitige Antworten möglich waren.

## C. Ergebnisse und Diskussion

### 1. Heiratswunsch

Im ersten Teil der Feldstudie wurde auf die Wunschvorstellungen von Gewerbeschülerinnen bezüglich späterer Heirat und eigener Kinder eingegangen. Von den befragten Mädchen wollen 98% der jüngeren und 94% der älteren einmal heiraten. Die Unterschiede waren statistisch jedoch nicht zu sichern. Im Vergleich zur männlichen Lehrlingsjugend, wo nach unseren Erhebungen 83% der jüngeren und 89% der älteren einen späteren Heiratswunsch äußern, scheinen die Mädchen heiratsfreudiger zu sein. Eine genaue Übersicht zeigt Tabelle 1.

Tabelle 1 Heiratsimagination Jugendlicher, Feldstudie Lehrlinge, Nordschweiz 1966

Befragung: «Möchten Sie einmal heiraten?»

Antworten	jüngere Mädchen (16. bis 17jährig)	ältere Mädchen (18. bis 19jährig)	jüngere Burschen	ältere Burschen
ja	98%	94%	83%	89%
nein	—	2%	2%	5%
indifferent	2%	4%	15%	6%

Die Ja-Antworten der jüngeren Mädchen sind gegenüber denen der jüngeren Burschen bei Gegenüberstellung zu den indifferenten Stimmen mit 1% Irrtumswahrscheinlichkeit signifikant häufiger.

Fast jedes 16- bis 17jährige Mädchen hat also den festen Wunsch einer späteren Heirat, während fast jeder 6. der 16- bis 17jährigen Burschen diese Absicht nicht äußert. Dieser Unterschied ist statistisch sehr signifikant ( $p < 0,1\%$ ).

Gründe der Indifferenz werden nur selten angegeben; die Antworten lauten: «vielleicht, nicht unbedingt, ich weiß nicht.» Als Ja-Antworten haben wir Angaben wie «wenn ich einen finde – wenn der Richtige kommt – sobald wie möglich – am liebsten morgen – wenn mich einer will – wenn ich meinen jetzigen Freund halten kann» gerechnet. Ein Mädchen lehnt die Heirat kategorisch ab, äußert aber im Rahmen der weiteren Befragung den Wunsch nach 4 Kindern. Man erkennt, daß noch nicht alle Wunschvorstellungen gefestigt sind; immerhin überrascht die große Mehrzahl mit sicheren und bestimmten Antworten in der Begründung ihrer Wünsche.

Auf die Frage, in welchem Alter sie ungefähr einmal heiraten möchten, wurde erwartungsgemäß ein durchschnittlich wesentlich jüngeres Heiratswunschalter als bei den Burschen geäußert. Die Tabelle 2 gibt einen Überblick über die prozentuale Verteilung des Heiratswunschalters an.

*Tabelle 2* Heiratswunschalter weiblicher Lehrlinge, Feldstudie Nordschweiz 1966 (in Klammern Prozentwerte gleichaltriger männlicher Lehrlinge)

Es möchten heiraten	16- bis 17jährige	18- bis 19jährige
mit 18–19 Jahren	5% (—)	— (—)
mit 20–22 Jahren	30% (11%)	17% ( 3%)
mit 23–24 Jahren	42% (17%)	37% (14%)
mit 25 Jahren	14% (26%)	24% (17%)
mit 26–27 Jahren	5% (14%)	8% (22%)
mit 28–29 Jahren	2% ( 7%)	5% (16%)
mit 30 Jahren	— ( 1%)	3% ( 7%)
mit 40 Jahren	— ( 2%)	— ( 1%)
nicht beantwortet	1% ( 7%)	— (10%)
indifferent	1% (13%)	4% ( 5%)
nie	— ( 2%)	2% ( 5%)

Damit ergibt sich eine eindeutige Verschiebung des Heiratswunschalters in das spätere Leben bei den älteren Mädchen. Berechnet man auf Grund der Tabelle 2 das durchschnittliche Heiratswunschalter 16- bis 19jähriger Lehrlinge, so ergibt sich folgende Übersicht (Tab. 3).

Die Mittelwerte in allen vier Gruppen sind signifikant unterschieden. Wenn wir die einzelnen Altersgruppen jeweils durch ihren Mittelwert repräsentieren, also z. B. 18–19 Jahre durch 18,5 und 16–17 Jahre durch 16,5, so erhalten wir Streu-

*Table 3* Durchschnittliches Heiratswunschalter Jugendlicher, Feldstudie, Nordschweiz 1966

16- bis 17jährige weibliche Lehrlinge im Alter von 23 Jahren $\pm 0,25$
18- bis 19jährige weibliche Lehrlinge im Alter von 24,2 Jahren $\pm 0,30$
16- bis 17jährige männliche Lehrlinge im Alter von 25 Jahren $\pm 0,33$
18- bis 19jährige männliche Lehrlinge im Alter von 26,1 Jahren $\pm 0,23$

ungen, die bei den jungen Burschen mit 2,95 und bei den älteren Burschen mit 2,65 wesentlich größer sind als bei den jüngeren Mädchen mit 1,56 und bei den älteren Mädchen mit 1,97. Die Breite der Meinungen geht also bei den Burschen viel weiter auseinander als bei den Mädchen.

## 2. Kinderwunsch

Es ist aufschlußreich, den künftigen Kinderwunsch junger Menschen zu erfahren. Die weiblichen Lehrlinge entscheiden sich dabei wie die Burschen schon recht klar. Von fast allen Mädchen wird die Frage beantwortet; man macht sich also bereits Vorstellungen über die künftige Familiengröße. Diese Familienimagination Jugendlicher ist ein wertvoller sexualethischer Ansatzpunkt in der Aufklärungsdidaktik. Die Antworten zeigt Tabelle 4.

*Table 4* Familienimagination weiblicher Lehrlinge, Feldstudie, Nordschweiz 1966  
Anzahl künftig gewünschter Kinder (in Klammern Prozentwerte männlicher Lehrlinge)

Es wünschen sich	16- bis 17jährige Mädchen	18- bis 19jährige Mädchen
1 Kind	1% ( 2%)	1% (—)
1-2 Kinder	2% ( 4%)	2% ( 2%)
2 Kinder	24% (36%)	28% (31%)
2-3 Kinder	22% (23%)	17% (36%)
3 Kinder	28% (18%)	23% (19%)
3-4 Kinder	6% ( 6%)	8% ( 4%)
4 Kinder	9% ( 5%)	14% ( 4%)
5-8 Kinder	6% ( 4%)	5% (—)
keine Kinder	— ( 2%)	— ( 2%)
nicht beantwortet	— (—)	2% ( 2%)

Es ergibt sich also eindeutig, daß die jüngeren Jugendlichen sich nur wenig mehr Kinder wünschen als die älteren; die Mädchen wünschen sich jedoch eindeutig mehr Kinder als die Burschen. Berechnet man aus dieser Tabelle die durchschnittlich erwünschte Kinderzahl, so ergibt sich folgende Übersicht (Tabelle 5).

Sowohl bei den jüngeren wie bei den älteren Burschen sind die Mittelwerte

*Tabelle 5* Durchschnittliche Kinderwunschzahl Jugendlicher, Feldstudie, Nordschweiz 1966

16- bis 17jährige weibliche Lehrlinge wünschen sich künftig im Mittel 3,0 Kinder $\pm 0,14$
18- bis 19jährige weibliche Lehrlinge wünschen sich künftig im Mittel 2,9 Kinder $\pm 0,14$
16- bis 17jährige männliche Lehrlinge wünschen sich künftig im Mittel 2,6 Kinder $\pm 0,10$
18- bis 19jährige männliche Lehrlinge wünschen sich künftig im Mittel 2,5 Kinder $\pm 0,06$

der Kinderwunschzahlen signifikant von denen der entsprechenden Altersgruppen der Mädchen verschieden.

Einzelantworten von älteren Lehrtöchtern besagen beispielsweise: «Ich wünsche mir 2 Kinder, doch richte ich mich danach, wie viele mein Mann will – ich wünsche mir 3 Kinder, doch nehme ich alle gern, die kommen – wenn wir Geld haben, wünsche ich mir 6 Kinder.»

In diesem Zusammenhang lag die Frage nahe, ob von den künftigen Eltern mehr Mädchen oder mehr Knaben gewünscht werden. Der Wunsch, daß künftige Kinder Knaben sein sollen, ist bei den weiblichen Lehrlingen stark ausgeprägt. Auf die Frage, welchen Geschlechts das künftige erste Baby sein sollte, antworten 9% indifferent wie z.B.: «gleichgültig – wenn es nur gesund ist»; 5% der Lehrtöchter wünschen sich als erstes Kind ein Mädchen, jedoch 77% als erstes Kind einen Knaben! Frappant war der Wunsch nach Zwillingen bei den restlichen 9%, wobei hier meistens ein Pärchen, seltener 2 Knaben, jedoch nie 2 weibliche Babies gewünscht werden.

Jene Lehrtöchter mit dem Wunsch nach 2 Kindern haben die Hoffnung auf einen Anteil von Knaben zu Mädchen von 11 zu 10. Man wünscht sich also auch hier meist ein Pärchen.

Lehrtöchter hingegen mit dem Wunsch nach 3 Kindern wünschen sich zu 70% 2 Knaben und 1 Mädchen und nur zu 25% einen Knaben und 2 Mädchen. Der Rest der Lehrtöchter wünscht sich 3 Knaben, jedoch niemals 3 Mädchen. Lehrtöchter mit dem Wunsch nach 4 Kindern äußern sich wieder meist in der Form, daß sie sich je 2 Pärchen erhoffen. Bei Sonderwünschen wie 6 oder 8 Kinder dominiert die Hoffnung auf mehr, oft ausschließlich Knaben.

### **3. Imagination Neugeborener**

Weibliche Jugendliche wissen meist schon mit 16 Jahren recht gut über die Verhältnisse bei der Geburt, über die Größe und das Gewicht eines Neugeborenen Bescheid. Das Bild eines Neugeborenen beschäftigt die Jugendlichen stark in ihrer Vorstellungswelt. Aus diesem Grunde ist die Thematik der Geburt in ihrem anatomischen und physiologischen Verlauf auch eine der am meisten interessierenden Lehrinhalte der Sexualerziehung. Wie weit nun bereits ein konkretes Wissen vorliegt, sollen die weiteren Erhebungen ergeben. Wir wählten die Fragen nach dem Geburtsgewicht bzw. der Geburtsgröße zur Wissensprüfung in den verschiedenen Altersstufen aus (Tabelle 6).

Überraschend ist also, daß sich die Aussagen der jüngeren Lehrtöchter mit

Tabelle 6 Imagination Neugeborener, Feldstudie weiblicher Lehrlinge, Nordschweiz 1966

Befragung: «Wie groß ist ein neugeborenes Kind?»		
Ein neugeborenes Kind sei	16- bis 17-jährige Lehrtöchter	18- bis 19-jährige Lehrtöchter
25-39 cm groß	7%	3%
40-49 cm groß	36%	38%
50 cm groß	35%	35%
51-60 cm groß	11%	19%
61-85 cm groß	5%	2%
unbekannt	6%	3%
Befragung: «Wie schwer ist ein neugeborenes Kind?»		
unter 2 kg	6%	4%
2-2,9 kg	24%	24%
3 kg	18%	25%
3,1-4 kg	40%	40%
über 4 kg	5%	5%
unbekannt	7%	2%

denen der älteren fast decken. Die Zahl derjenigen Mädchen, die sich mit 16 Jahren noch keine oder eine falsche Vorstellung von den Maßen und Gewichten eines neugeborenen Säuglings machen, ist also bereits sehr gering. Insgesamt haben 18% der jüngeren und 8% der älteren Lehrtöchter keine oder falsche Vorstellungen von der Größe eines Neugeborenen; ebenfalls haben 18% der jüngeren und nur 11% der älteren Lehrtöchter noch keine oder falsche Vorstellungen vom Geburtsgewicht eines Kindes.

#### 4. Wissen um Schwangerschaftsfragen

Die weiblichen Jugendlichen wissen bereits ebenfalls mit 16 Jahren schon um die zeitlichen Zusammenhänge der Schwangerschaft recht gut Bescheid. Die Frage nach der Dauer einer Schwangerschaft wird von 78% der jüngeren und von 92% der älteren Lehrtöchter richtig beantwortet.

Die Antworten auf die Frage, wann die erste Schwangerschaft möglich ist, decken sich weitgehend mit dem Beginn der eigenen Regelblutung, wie Vergleichserhebungen ergaben. Der Zeitpunkt der Menarche lag bei diesen Jugendlichen durchschnittlich bei 13 Jahren und 5 Monaten.

Vergleichsweise hat *Stutz* [1] von der Menarche in 60% der 13- bis 13½-jährigen Mädchen im Schuljahr 1965/66 in der Stadt Zürich berichtet, gegenüber 51% im Schuljahr 1959/60 und nur 27% im Schuljahr 1944/45. *Oster* [3] hat in Nürnberg 1961 den Menarchetermin bei Mädchen mit 12- bis 13 Jahren in 36% und bei Mädchen von 13 bis 14 Jahren in 81,5% angegeben. Bei der Hälfte der Mädchen war 1952 mit 13½ Jahren und 1961 bereits

mit  $12\frac{3}{4}$  Jahren der Menstruationsbeginn erfolgt. Auf dem Land (Erlangen-Land) hatten mit 13 bis 14 Jahren erst 75% der Mädchen die Menarche durchgemacht.

In den USA wurde schon im Jahre 1950 ein durchschnittlicher Menarchezeitpunkt von rund 13 Jahren, in England/Norwegen von rund  $13\frac{1}{2}$  Jahren und in Finnland/Schweden von knapp 14 Jahren berichtet [2].

Die Frage, wann die erste Schwangerschaft möglich ist, wird von 12% der jüngeren und von 6% der älteren Lehrtöchter nicht beantwortet, obwohl sie bereits regelmäßige Menstruationsblutungen angeben.

Hier wird das Fehlen einer sachlichen Aufklärung besonders deutlich. Genaue Übersicht gewährt Tabelle 7.

Tabelle 7 Sexualwissen weiblicher Lehrlinge, Feldstudie, Nordschweiz 1966

Befragung: «Wann ist die erste Schwangerschaft möglich?» (in Klammern Prozentwerte gleichaltriger männlicher Lehrlinge)

Die 1. Schwangerschaft sei möglich	16- bis 17jährige Lehrtöchter	18- bis 19jährige Lehrtöchter
im 8.-9. Lebensjahr	— (—)	1% (—)
im 10.-11. Lebensjahr	11% (10%)	14% (3%)
im 12. Lebensjahr	13% (10%)	16% (20%)
im 13. Lebensjahr	15% (15%)	17% (22%)
im 14. Lebensjahr	8% (23%)	16% (24%)
im 15. Lebensjahr	13% (12%)	9% (17%)
im 16. Lebensjahr	2% (5%)	1% (11%)
im 17.-18. Lebensjahr (bzw. später)	3% (6%)	— (2%)
nach der 1. Periode	25% (12%)	21% (1%)
unbekannt	12% (6%)	6% (1%)

Es ist in diesem Zusammenhang auffällig, daß die 16- bis 17jährigen männlichen Lehrlinge nur in 6% und die 18- bis 19jährigen männlichen Lehrlinge nur in 1% keine Antwort wissen.

Bei der weiteren Frage, in welchem Alter die letzte Schwangerschaft im Leben einer Frau möglich sei, wird nur von 9% der jüngeren weiblichen Lehrlinge keine Antwort gefunden. Ansonsten sind jedoch schon die 16jährigen Lehrtöchter über die zeitliche Begrenzung der Gebärfähigkeit der Frau in der großen Mehrzahl richtig informiert (Tabelle 8).

Es fällt auf, daß hier die Antworten der jüngeren männlichen Jugendlichen denen der jüngeren Mädchen ähnlich sind. 9% der jüngeren Mädchen sowie 11% der jüngeren und 6% der älteren männlichen Lehrlinge wissen nicht über den Zeitpunkt des Klimakteriums Bescheid.

Befragt man schließlich noch die Lehrtöchter, wie dieser Zeitpunkt des Abschlusses der Gebärfähigkeit der Frau heißt, so nennen rund 33% der jüngeren Mädchen den Begriff der Wechseljahre, 21% sprechen von «Abänderung» und 1% geben falsche Antworten, wie z. B. «Kindbett»; 53% dieser



Tabelle 8 Sexualwissen weiblicher Lehrlinge, Feldstudie, Nordschweiz 1966

Befragung: «Wann ist die letzte Schwangerschaft möglich?» (in Klammern Prozentwerte gleichaltriger männlicher Lehrlinge)

Die letzte Schwangerschaft sei möglich	16- bis 17jährige Lehrtöchter	18- bis 19jährige Lehrtöchter
bis zum 40. Lebensjahr	1% (4%)	— (3%)
bis zum 41.-45. Lebensjahr	23% (26%)	24% (39%) SSS
bis zum 46.-50. Lebensjahr	48% (45%)	64% (44%) SSS
bis zum 51.-55. Lebensjahr	6% (7%)	6% (4%)
bis zum 56.-60. Lebensjahr	5% (4%)	1% (4%)
bis zum 60. Lebensjahr und darüber	2% (2%)	3% (—)
Solange die Periode dauert	6% (—)	2% (—)
Unbekannt	9% (11%)	— (6%)

Mädchen geben keine Antwort, kennen also den Begriff der Wechseljahre noch nicht.

Die Kenntnis über die fruchtbaren Tage einer Frau ist ein weiterer wichtiger Erziehungsfaktor des Aufklärungsunterrichtes. Das Ergebnis unserer Erhebungen zeigt, daß 53% der 16- bis 17jährigen und 72% der 18- bis 19jährigen Gewerbeschülerinnen über diese Tatsache informiert waren. 21% der jüngeren und 10% der älteren Lehrtöchter gaben falsche Antworten. 26% der jüngeren und 18% der älteren Mädchen gaben keinerlei Antwort. Aus dieser Übersicht ergibt sich, daß noch bessere Wissensvermittlung in dieser Frage nötig ist.

Mit der Problematik einer Unkenntnis auf diesem Gebiet ist zum Teil die Tatsache in Verbindung zu bringen, daß in der Schweiz 80% aller Eheschließungen unter dem 20. Altersjahr Mußehen sind, also nach unfreiwilliger Schwängerung vollzogen werden. Da diese Ehen einen wesentlich höheren Scheidungskoeffizienten haben, ist eine Prävention nicht zuletzt auch aus sexualethischen

Tabelle 9 Sexualwissen weiblicher Lehrlinge, Feldstudie, Nordschweiz 1966

Befragung: «Wann sind die fruchtbaren Tage einer Frau?»

angeblich		16- bis 17jährige Lehrtöchter	18- bis 19jährige Lehrtöchter
richtige Antworten	zwischen 2 Perioden vom 12.-17. Tag u. ä. ca. 11-15 Tage nach der Periode	53% { 21% 15% 17% } SSS	72% { 17% 24% 31% } SSS
falsche Antworten	bis 10 Tage nach der Periode 3-8 Tage vor der Periode alle 28 Tage	21% { 9% 11% 1% }	10% { 5% 5% — }
	ohne Antworten	26%	18%

Gründen erforderlich; sie liegt u. a. in einer offenen Jugendaufklärung über die Tatsache der fruchtbaren Tage einer Frau. Tabelle 9 gibt genaue Hinweise.

Vergleichsweise haben die jüngeren männlichen Lehrlinge nur in 19% richtige, aber in 17% falsche und in 64% noch keine Antworten gegeben, während die älteren männlichen Lehrlinge in 36% richtige, in 20% falsche und in 44% noch keine Antwort geben. Die Mädchen sind also über diese Frage besser informiert. Zweifellos ist der Wissensstand regional unterschiedlich und von der bisherigen Aufklärungsarbeit aller Erzieher abhängig.

## 5. Partnerinteresse und Partnerbeziehung

Rund 40% der älteren, aber auch über ein Drittel der jüngeren Mädchen geben an, einen festen Freund zu haben. Wie stark diese Freundschaft ist und wie weit das gegenseitige Vertrauen geht, ergaben die Antworten auf die Frage, wem das Mädchen wohl ganz allgemein seine Sorgen anvertrauen würde. Überraschend ist dabei, daß den Vätern nur in ganz seltenen Fällen die eigenen Nöte und Sorgen mitgeteilt werden. Der Freund ist in jeweils einem Viertel der Fälle bei beiden Altersgruppen der wirkliche Vertraute.

Tabelle 10 Partnerbeziehung weiblicher Lehrlinge, Feldstudie, Nordschweiz 1966

Befragung: «Wem würden Sie Ihre Sorgen anvertrauen?» (in Klammern Prozentwerte von Antworten gleichaltriger männlicher Landlehrlinge)

Antwort	16- bis 17jährige Lehrtöchter	18- bis 19jährige Lehrtöchter
dem Freund	18% (31%)	18% (32%)
der Freundin	25% (16%)	24% (22%)
der Mutter	29% (16%)	24% (12%)
dem Vater	2% (4%)	2% (6%)
den Eltern	6% (22%)	10% (16%)
Bruder oder Schwester	9% (6%)	11% (8%)
dem Pfarrer	2% (3%)	2% (2%)
dem Arzt	1% (—)	1% (—)
anderen Personen	4% (1%)	4% (2%)
niemandem	4% (1%)	4% (—)

Unter «anderen Personen» werden der Meister, der Lehrer, der Chef, die Chefin, die Tante, die Großmutter genannt. Unter dem Begriff «niemandem» zählten wir auch die lebenswürdigen Antworten wie «meinem Tagebuch – meinem Teddy – dem Ofen – unserem Hund – unserer Katze – meinem Pferd – meiner Puppe». Eine Antwort lautet: «Niemandem, jeder hat seinen eigenen Kummer.»

Sexualpsychologisch ist der Liebeskummer eine Erscheinung, die im Jugendalter zuweilen zu schweren, oft tragischen Folgen führen kann. Eine pädagogische Erklärung bleibt meist in den Aufklärungsvorträgen völlig

ungerechtfertigter Weise aus. Dabei muß dieses Phänomen gerade beim Jugendlichen präventivmedizinisch besonders ernst genommen werden, da wir wissen, daß enge Beziehungen zum Problemkreis des Suizidversuches bzw. zum Jugendselbstmord bestehen. *Weitbrecht* [4] weist dabei auf die ganze Fragwürdigkeit der gegenwärtigen Sexualmoral hin, die oft derartigen Jugendselbstmorden zugrunde lag. *Lungershausen* [5] begründete in seinem Untersuchungsgebiet von Nordrhein-Westfalen 12% der Selbstmorde von Mädchen mit Liebeskummer, ebenso 15% der Selbstmordversuche. Als präsuizidales Syndrom im Sinne *Ringels* [6] ist in rund der Hälfte aller Selbstmorde ein Liebes- bzw. ein Sexualproblem zu finden.

*Zumpe* [8] beschreibt die erste Liebesenttäuschung als einen wichtigen Selbstmordgrund Jugendlicher in Berlin. Nach *Jakobziner* [7] sind bei Selbstmordversuchen Jugendlicher in den USA in 24% Streitfälle mit Freunden vorausgegangen, in 5% bestand eine illegitime Schwangerschaft.

In unserem Untersuchungsgut geben 68% der 16- bis 17jährigen Mädchen und 75% der 18- bis 19jährigen Mädchen an, bereits einmal Liebeskummer erlebt zu haben. Bei den Burschen waren es vergleichsweise im jüngeren Alter 46%, bei der älteren Gruppe 58%. Daß Liebeskummer ein echtes Problem für diese jungen Menschen darstellt, bei dem nur zu oft jegliche pädagogische Hilfe fehlt, beweisen die Antworten der Mädchen; in rund 30% der Fälle waren die Eltern gegen eine Freundschaft, in 25% bestand Untreue, in 2% war eine andere Konfession der Hinderungsgrund, in 8% reiste der Freund fort. In Einzelfällen litt die Freundschaft «wegen des Alkohols», auch wegen des Verkehrs mit schlechten Kameraden.

Besondere Antworten der Begründung von Liebeskummer lauteten: «Abschied ins fremde Land – hat mich angelogen – ich liebte ihn, ohne daß er es merkte – weil ich zwischen zwei Burschen stehe und mich entscheiden soll – mein Freund ließ mich sitzen und ging auf See – ich weiß, daß mein Freund zugrunde gehen wird – Vater ist ein wenig altertümlich – ich habe einen guten Freund in Köln, Mutter verbietet Briefwechsel – weil er ein Italiener ist.»

Die älteren Lehrtöchter antworten: «Ich hatte schweren Kummer, weil er schon verheiratet war – ich war ihm zu jung – er war übertrieben eifersüchtig – er war untreu, aber ich könnte ihm verzeihen – er ist weggelaufen, weil er mehr von mir wollte – weil mich mein Freund sitzenließ und mich die Eltern auslachen – er stellte sexuelle Forderungen – keine Gegenliebe – weil ich keinen Ausgang am Abend von meinen Eltern erhalte und alles heimlich machen muß, was ich idiotisch finde – er spaßte noch gern mit anderen Mädchen – ich war ihm nur eine Nummer – er war ein Homosexueller.» Viele dieser Antworten entbehren nicht einer gewissen Tragik. Herzerfrischend hingegen wirken einige Antworten derjenigen älteren Lehrtöchter, die noch keinen Liebeskummer angeben: «Ich nehme die Männer noch nicht ernst - für meine kleinen Verliebtheiten lohnt es sich nicht – hat keinen Wert – ohne mich — auch das noch!»

Als idealer Partner wird von mehr als der Hälfte der Mädchen ein sportlicher Typ bezeichnet. Der rauchende Sexualpartner stellt nur in 16% das erwünschte Ideal eines Freundes dar. Obwohl man glauben könnte, daß der Jugendliche mit der Zigarette beim anderen Geschlecht Eindruck machen will, lehnt die Hälfte der Lehrtöchter den rauchenden Partner ab.

Jede zweite wünscht sich einen Nichtraucher als Freund und begründet diesen Wunsch mit überraschend klaren Forderungen. Die Frage, ob sie sich einen Nichtraucher als Freund bzw. als Ehegatten wünschen, beantworteten 16% der Mädchen mit Nein, 49% mit Ja und 35% indifferent. Die jüngeren Mädchen lehnen einen rauchenden Partner noch eindeutiger ab als die älteren. Gliedert man nach Rauchern und Nichtrauchern unter den Mädchen auf, so ergibt sich erwartungsgemäß ein höherer Prozentsatz von Raucherinnen, die sich einen rauchenden Partner wünschen, um die eigene Rauchgewohnheit zu rechtfertigen.

Bemerkenswert ist, daß 85% gleichaltriger männlicher Landlehrlinge eine rauchende Partnerin ablehnen, während es 13% für gleichgültig erachten und sich nur 2% eine derartige Partnerin wünschen.

Als Begründung ihres Wunsches nach einem rauchenden Partner wird u. a. angeführt: «Sieht rassig aus – sonst hat er andere Laster – ein Mann, der raucht, wird nicht so leicht verlegen – gemütlich – ein Nichtraucher ist in meinen Augen ein weicher Typ – sonst muß ich es auch aufgeben.» Als Begründung einer Ablehnung wird zitiert: «Es ist nicht gesund – ich würde dann auch sofort aufhören – ist reiner Bluff – mein Mann soll nicht so früh an Krebs sterben – ich leere nicht gern Aschenbecher – ich will keinen Selbstmörder – Charakterschwäche – finde es unsportlich, soll Sport treiben – meine Kinder sollen lange ihren Vater haben – ich will nicht ständig geräuchert werden – ich würde es ihm sofort austreiben (Raucherin!)». Gleichgültige Antworten lauten: «Die Liebe hört doch nicht beim Rauchen auf – wenn das sein großes Hobby ist, warum nicht! – wenn er nur nett ist.»

#### *Literaturverzeichnis*

- [1] *Stutz M.*: Z. Präventivmed. 11, 370–375 (1966).
- [2] *Wespi H.*: Praxis 12, 343–349 (1966).
- [3] *Oster H.*: Vergleich des Wachstums und der Reife unserer 6- bis 15jährigen in einer Großstadt und in einem Landbezirk. Forschungsberichte aus dem deutschen Jugendinstitut 10, München (1965).
- [4] *Weitbrecht H. J.*: Z. Präventivmed. 10, 458–473 (1965).
- [5] *Lungershausen E.*: Z. Präventivmed. 11, 414–433 (1966).
- [6] *Ringel E.*: Der Selbstmord. Wien 1953.
- [7] *Jakobziner R.*: J. Amer. Med. Ass. 195 (1965).
- [8] *Zumpe L.*: Psychol. Praxis, Heft 39, Karger Basel 1966.

Adresse des Autors: Dr. K. Biener, Institut für Sozial- und Präventivmedizin der Universität Zürich, Gloriastraße 32, 8006 Zürich